

PETER

AUSGABE 37 MAI 2016

SCHWARZER PETER

VEREIN FÜR GASSENARBEIT SCHWARZER PETER

GESCHICHTE & GESICHTER



Liebe Leserin, lieber Leser

So wie sich die Welt wandelt, wandelt sich auch der Schwarze Peter. Das vergangene Jahr war geprägt von der Frage nach dem Umgang mit der Wohnungsnot. Wie leisten wir als kleine soziale Organisation wirkungsvolle Unterstützung? Die vielfältigen Anfragen und den erhöhten Bedarf an Beratung konnten wir mit einem Ausbau unseres Angebots auffangen. Die zusätzlichen finanziellen Mittel, die wir für diesen Ausbau benötigten, konnten wir grösstenteils durch zusätzliche Spendeneinnahmen erwirtschaften und damit unseren Beitrag zur Bewältigung der Problematik Wohnungsnot leisten. An dieser Stelle möchte ich einen grossen Dank an unsere Unterstützerinnen und Unterstützer richten, die uns diese wichtige Arbeit ermöglichen.

Ein Wandel zeichnet sich auch im Vorstand des Schwarzen Peter ab. In den letzten Jahren als Präsident des Vereins konnte ich viel für mich lernen und auch das eine und andere zur Entwicklung des Schwarzen Peter beitragen. Nachdem ich meinen Wohnsitz von Basel nach Zürich verlegt habe, werde ich kürzer treten und das kommende Jahr nutzen, um das Präsidium zu übergeben. Ich bin überzeugt, dass mit neuen Personen auch neue Entwicklungen möglich werden. Der Vorstand des Schwarzen Peter führt den Verein ehrenamtlich und setzt sich aus kritischen und engagierten Leuten zusammen. Die ehrenamtliche Übernahme von Verantwortung für einen professionellen Betrieb ist nicht immer leicht, und so ist es mir ein besonderes Anliegen, dem gesamten Vorstand herzlich für die geleistete Arbeit zu danken.

Ein grosser Dank geht auch an das Team des Schwarzen Peter. Jeder Einzelne und jede Einzelne trägt durch die Begleitung und Beratung von Direktbetroffenen wesentlich zu einem sozialeren Basel bei und leistet weit mehr als zu erwarten ist.

Für mich ist der Schwarze Peter mit seiner breiten Abstützung durch Staat, Zivilgesellschaft und privaten Geldgebern ein Beispiel für den Erfolg gemeinsamen Handelns bei der Bewältigung aktueller Herausforderungen. Nochmals allen herzlichen Dank und auf eine gute weitere Zusammenarbeit.

Andreas Wyss, Präsident Schwarzer Peter

«GESCHICHTE & GESICHTER»

FOTOS UND INTERVIEWS:



Sabrina Tschachtli:

freischaffende Journalistin, freie Kulturschaffende und Musikerin aus Basel.

Tjefa Wegener:

freischaffende Fotografin aus Basel. tjefa.ch

Die Reportage «**Treffpunkt Sarg**» ist Teil der Ausstellung im Bellevue (Breisacherstr. 50 (Hinterhof), 4057 Basel; www.bellevue-fotografie.ch):

«Dreieck – von Liebe und anderen Abhängigkeiten»

Die Fotografinnen Tjefa Wegener, Fabian Fiechter und Roland Schmid zeigen ihre Reportagen aus dem Dreiland.

Sonntag, 22. Mai bis Sonntag, 26. Juni 2016

Vernissage: 21. Mai, 17h | Finissage: 26. Juni, 17h
Bellevue, Breisacherstr. 50 (Hinterhof), 4057 Basel
www.bellevue-fotografie.ch





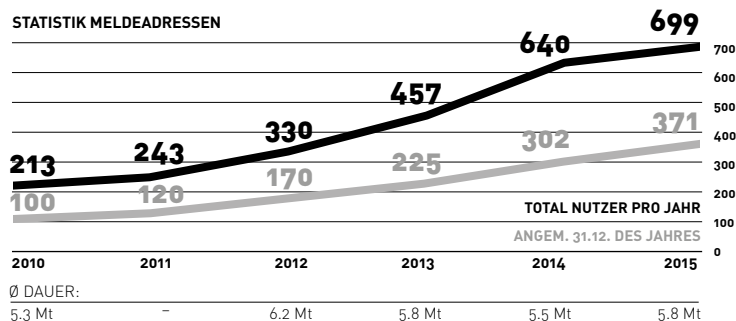
DIE WOHNUNGSNOT IN



... SPITZT SICH WEITERHIN ZU

Anfang April waren bereits über 400 Menschen ohne festen Wohnsitz bei uns angemeldet. Das Netzwerk Wohnungsnot versucht, Gegensteuer zu geben.

STATISTIK MELDEADRESSEN



Leider nimmt die Zahl der Menschen, die vorübergehend eine Meldeadresse bei uns brauchen, weil sie wohnungslos sind, stetig zu. Auffallend ist, dass zunehmend alle Altersgruppen ähnlich stark betroffen sind. Weiterhin stammt der grösste Teil der Wohnungslosen aus bis vor kurzem eher «normalen»

ALTER	2013	2014	2015
18 – 27	35	22	23
28 – 37	27	32	27
38 – 47	15	24	21
48 – 57	14	14	18
58 –	9	8	11

Verhältnissen und ist zum Beispiel durch Trennung, Arbeitsplatzverlust oder längere Krankheit in eine Spirale von Armut, Schulden und Wohnungskündigung geraten.

BASEL ...



Aus dem Bericht der Petitionskommission vom 27. Mai 2015:

«Die Petitionskommission verlangt die Prüfung einer neuen Forderung «Anlaufstelle für Zwischennutzung leerstehender Gebäude». Diese Forderung ergab sich aus der am Hearing geführten Diskussion über leer stehende Gebäude im Kanton, zum Beispiel aufgrund von Erbstreitigkeiten oder auch aus anderen Gründen. Die Petitionskommission kam dabei zum Schluss, dass es sinnvoll wäre, wenn solche Gebäude einerseits von sozial benachteiligten Menschen zwischengenutzt werden könnten und andererseits Hauseigentümerinnen und -eigentümer zu einem Mietzins kämen. In Anlehnung an §2 «Zweck, Mittel, Destinatäre» der Statuten des Vereins für Studentisches Wohnen (WoVe), Basel, dessen Zweck es ist, Studierenden von öffentlichen Bildungsinstitutionen in der Nordwestschweiz geeignete und möglichst preisgünstige Unterkünfte zu verschaffen, könnte zum Beispiel eine Anlaufstelle eine konforme Zwischennutzung und die fristgerechte Freigabe eines über eine gewisse Zeit leerstehenden Gebäudes garantieren. Der Regierungsrat wird daher gebeten zu prüfen und zu berichten, ob für interessierte Erben-gemeinschaften bzw. EigentümerInnen in irgendeiner Form eine Meldestelle für diese Art von Zwischennutzung angeboten werden könnte, sei es, dass der Kanton diese Aufgabe übernimmt oder sie einer Organisation übergibt.»

NETZWERK WOHNUNGSNOT

Nach der Einreichung der Petition für Massnahmen gegen die Wohnungsnot mit rund 1500 Unterschriften im November 2014 haben sich verschiedene Institutionen aus den Bereichen Armutsbekämpfung, Schadensminderung und Selbsthilfe mit weiteren Gruppen, die zum Beispiel von Massenkündigung bedroht sind und mit anderweitig politisch aktiven Menschen zum Netzwerk Wohnungsnot zusammengeschlossen. Dieses Netzwerk ist ein informeller Zusammenschluss auf zwei Ebenen:

- Zum einen informiert das Netzwerk mit einem Mailverteiler von über hundert Adressen regelmässig über Aktivitäten des Netzwerks.
- Zum anderen gibt es einen «Kern» von etwa 15 Institutionen, die regelmässig an den Netzwerk-Sitzungen teilnehmen, Informationen austauschen und weitere gemeinsame Schritte zur Linderung der Wohnungsnot planen.

Die Petition wurde im Juni 2015 vom Grossen Rat an die Regierung zur Beantwortung innert eines Jahres überwiesen. Besonders erfreulich ist, dass die Petitionskommission von sich aus unsere Forderung um einen weiteren Punkt betreffend Zwischennutzungen leerstehender Gebäude ergänzt hat (siehe Kasten).

Im letzten Frühling schloss sich das Netzwerk den Stadtpaziergängen gegen Aufwertung und Verdrängungen an. Hier konnte man sich informieren über von Räumung bedrohte Häuser, Luxussanierungen,

schmutzige Abzockerliegenschaften, aber auch über geplante oder gelungene Verhinderungen von Massenkündigungen. Für diesen Sommer ist eine Fortsetzung der Reihe angekündigt. Wir sind gespannt.

Das erste greifbare Resultat unserer Zusammenarbeit ist ein Räumungsflyer. Viele Menschen suchen Unterstützung, wenn ihre Zwangsräumung unmittelbar bevorsteht. Der Flyer motiviert zum Handeln, bevor es zu spät ist, zeigt den Verlauf von der ersten Abmahnung bis zur Räumung und verweist auf mögliche Handlungsspielräume und geeignete Beratungsstellen. Der Flyer kann heruntergeladen werden unter: www.schwarzerpeter.ch (Mediadesk).

Die Häuser am Steinengraben 30 bis 36 sind akut vom Abriss bedroht und sollen einem Bürokomplex mit einzelnen teuren Wohnungen weichen. Die Häuser sind in einem guten Zustand und die Mieten sind günstig. Jede günstige Wohnung, die im Raum Basel verschwindet, verschärft die Wohnungsnot. Das Netzwerk forderte in einem offenen Brief die Helvetia Versicherungen als Liegenschaftsbesitzerin auf, ihren Entscheid, die Häuser am Steinengraben abzureissen, nochmals zu überdenken.

Eine Forderung unserer Petition war die Schaffung einer Anlaufstelle für sämtliche Wohnfragen für die Basler Bevölkerung. Eine Arbeitsgruppe erarbeitet ein Konzept, das zum Beispiel die Möglichkeit einer Erweiterung des bereits bestehenden Angebots der IG Wohnen aufzeigt.



Es gibt in Basel leer stehenden Wohnraum, der nicht in der Statistik auftaucht. Dabei handelt es sich zum Beispiel um Liegenschaften, die einer Erbgemeinschaft gehören, welche sich noch nicht auf ein weiteres Vorgehen einigen konnte. Gemeinsam mit Stiftungen, aber auch mit der Kantonspolizei (Community Policing) soll untersucht werden, wie diese Liegenschaften pragmatisch um- oder zumindest zwischengenutzt werden könnten.

KANTONALE VOLKSINITIATIVE «RECHT AUF WOHNEN»

Ende April lancierten verschiedene Mitglieder des Netzwerks Wohnungsnot eine kantonale Volksinitiative. Die Kantonsverfassung soll ergänzt werden durch einen Artikel, der das Grundrecht auf Wohnen garantiert. Die Kernforderung lautet:

- Diese Verfassung gewährleistet überdies, dass der Kanton das Recht auf Wohnen anerkennt. Er trifft die zu seiner Sicherung notwendigen Massnahmen, damit Personen, die in Basel-Stadt wohnhaft und angemeldet sind, sich einen ihrem Bedarf entsprechenden Wohnraum beschaffen können, dessen Mietzins oder Kosten ihre finanzielle Leistungsfähigkeit nicht übersteigt.

Dazu wurde ein eigenständiger Verein gegründet. Die Aktivitäten für den Verein sind ehrenamtlich und finden ausserhalb der Arbeit in den jeweiligen Institutionen statt. Auch die Finanzierung der Initiative läuft ausschliesslich über diesen Verein.

Informationen und Initiativbogen zum Ausdrucken sind zu finden auf der facebook-Seite «Recht auf Wohnen» sowie unter: www.recht-auf-wohnen.ch

... Ich möchte ein geregeltes Leben.

«Ich bin relativ behütet in Binningen aufgewachsen. Aber es bringt dir nichts, aus gutem Hause zu kommen, wenn du keine Ahnung vom Leben hast. Ich habe eine Lehre im Strassenbau gemacht, das hat aber nicht funktioniert, da die Firma, für die ich gearbeitet habe, Konkurs gegangen ist. Nach dem Abbruch habe ich temporär im Strassenbau gearbeitet. Dann hat mich jemand gefragt, ob ich nicht Lust hätte, im Ländliedienst zu arbeiten, so habe ich dann Gefallen am »Buure« gefunden. Bis ich 18 Jahre alt war, habe ich da gearbeitet. Danach ging es ein wenig bergab. Ich lernte Drogen kennen, bin auf Parties gewesen und auch abgestürzt. Das ist nicht gerade das Beste für die Jugend. Ich hatte es nicht im Griff und bin in diese Szene gerutscht. Man hat gefeiert bis Vater Staat kam und sagte, es geht nicht mehr. Dann musste ich drei Jahre ins Gefängnis. Ich habe Scheisse gebaut. Ich musste meine Drogen finanziieren und habe krumme Geschäfte gemacht. Im Jahr 2000 war ich dann auf der Gasse. Nach einem Jahr kam ich wieder in die Kiste. Ich musste zu meinem Stoff kommen, habe Drogen verkauft und auf dem Schwulenstrich gearbeitet.

Danach habe ich eine Lehre als Bauer gemacht. Das war sehr wichtig, denn das hat mich aus der Scheisse geholt. Da war ich 31 Jahre alt. Bei einem tollen Bio Betrieb habe ich dann die Lehre abgeschlossen. Was mir aber einen Dämpfer gab, war der Tod meiner Eltern. Darum habe ich nach dem Lehrabschluss eine Pause eingelegt. Ich habe mit der Note 5.5 abgeschlossen und sie wollten, dass ich weiterhin als Betriebsleiter bei ihnen arbeite. Es brach mir das Herz, aber ich konnte nicht, es ist nicht gegangen. Und dann war ich wieder auf der Gasse.

Ich möchte ein geregeltes Leben. Eigentlich wäre es mir am liebsten, in der Natur zu leben: Kein Mensch um mich, der mir Vorschriften macht. Die Natur sagt einem alles, was wichtig ist. Aber wenn wir realistisch sind, denke ich nicht, dass das geht. Ich schaue einfach, dass es mir besser geht, ob ich jetzt auf der Strasse bin oder nicht. Es spielt keine Rolle, Hauptsache mir und meinem Hund Connan geht es gut.»



38 Jahre alt: Yann

Wurde am 8. Mai 45 Jahre alt: **Isabelle**

Wir brauchen auch einen Platz, wo wir sein können ...

«Ich bin in Therwil aufgewachsen, bis ich sieben Jahre alt war, dann sind wir nach Basel gezogen. Wir waren glücklich, bis sich meine Eltern leider getrennt haben, als ich 16 Jahre alt war. Dann bin ich auf die schiefle Bahn geraten, habe angefangen zu kiffen, mit 19 zu jucken, kam in die Heroinszene und habe angefangen anzuschaffen. Seit 10 Jahren bin ich auch öfters am Claraplatz. Dort treffe ich Leute, die ich kenne und kann mich austauschen mit anderen, die auch Drogen- oder Alkoholprobleme haben. Es tut mir manchmal gut, mich da auszusprechen.»

Ich habe gehört, dass sie den Sarg beim Claraplatz wegmachen wollen, das finde ich nicht gut. Wir brauchen auch einen Platz, wo wir sein können, von dem her hätte ich gerne mehr Verständnis von der Stadt AlkoholikerInnen und Drogenabhängigen gegenüber. Sie wollen uns an einen anderen Ort verpflanzen, aber weg sind wir ja nicht. Ich möchte aufhören, Alkohol zu trinken und auch mit Speed, das ich noch ab und zu nehme und mir ein tolles Leben aufbauen. Ich wohne in einer 2-Zimmer-Wohnung mit meinem Hund Krümel, einem Hamster und meinem Freund. Wir haben es sehr gut zusammen.»

KURZPORTRAIT

BETREIBUNGSAMT



Seit Anfang 2013 bieten wir in Zusammenarbeit mit dem Betreibungsamt jeweils am Donnerstagnachmittag von 14 bis 16 Uhr eine Sprechstunde in unseren Räumlichkeiten an. So können unsere KlientInnen vor Ort diesen Service in Anspruch nehmen. Wir haben dem Team vom Betreibungsamt ein paar Fragen gestellt:

Wie kam es dazu, dass das Betreibungsamt eine regelmässige Sprechstunde im Schwarzen Peter macht?

Gemäss unseren Informationen ist die Initiative von der Kantonspolizei Basel-Stadt ausgegangen. Die Sprechstunde hat sich über die Zeit einigermassen intensiv entwickelt.

Was ist Ihre Aufgabe als Betreibungsbeamte?

Wir müssen hier präzisieren: Der Betreibungsbeamte ist der Amtsvorsteher; die mit dem «Schwarzen Peter» befassten Mitarbeitenden sind stellvertretende Pfändungsbeamte. Grundsätzlich hat der Pfändungsbeamte im Auftrag des Gläubigers die Pfändung zu vollziehen (zum Beispiel eine Einkommenspfändung). In der Sprechstunde des Schwarzen Peter nehmen wir zusätzliche Aufgaben wie die Zustellung von Zahlungsbefehlen und Konkursandrohungen, das Erteilen von allgemeinen und spezifischen Auskünften und anderes mehr wahr.

Was sind die schönen Momente Ihrer Arbeit?

Wir sind zufrieden, wenn wir vorgeladene Kunden antreffen und deren hängige Verfahren bearbeiten können. Selbstverständlich freut es uns auch, wenn wir beraten und helfen können.

Welche waren bisher Ihre schlimmsten Erlebnisse?

Kunden, die sich im Ton vergreifen. Da wünschen wir uns ein angemessenes Mass an Höflichkeit.

Sehr oft ist das Thema Schulden ein Tabu. Wie kann man dies am besten aufbrechen und was empfehlen Sie den Schuldnern?

Wir finden es wichtig, sich dem Thema Schulden zu stellen. Keinesfalls sollte man den Kopf in den Sand stecken und diese zugegebenenmassen unangenehmen Dinge ignorieren. Wo nötig, sollte man sich professionelle Hilfe holen, zum Beispiel bei der Schuldenberatung Plusminus, Sozialdiensten von Arbeitgebern oder für ältere Personen bei Pro Senectute, damit möglichst zeitnah eine Lösung der finanziellen Probleme gefunden werden kann.

Was wünschen Sie sich für die Schuldenprävention in Zukunft?

Schuldenprävention scheint uns ein sehr wichtiges Thema zu sein. Für junge Leute ist es sicherlich wichtig und hilfreich, wenn Schulen oder Jugendtreffs das Thema Schuldenprävention aufnehmen. Man sollte mit möglichst realen Situationen aus dem Leben arbeiten. Generell hilfreich ist zum Beispiel das rechtzeitige Ausfüllen und Abgeben der Steuererklärung, aber auch das pünktliche Bezahlen von Rechnungen. Ebenso wichtig ist es, hilfreiche Angebote Dritter anzunehmen (zum Beispiel schulden.ch, plus-minus.ch, Infoladen an der Ochsenegasse 12 in Basel und andere Institutionen).



30 Jahre alt: **Marc**

Lieber mein Leben so, so katastrophal es auch war ...

«Bis zu meinem siebten Lebensjahr war ich zu Hause, meine anderen vier Geschwister waren alle im Heim. Mein Vater war immer auf Montage am Arbeiten. Dann bin ich auch ins Heim gekommen, so ging es weiter bis zu meinem 18. Lebensjahr, als ich ins Gefängnis gekommen bin. Das geschah, weil ich immer abgehauen bin, oft randaliert habe im Heim und nicht mitmachte. Kiffen und Alkohol sind für mich ein Riesenproblem und wenn ich Geld habe auch das Rauchen von Kokain. Eigentlich will ich arbeiten und keine Drogen konsumieren. .

Meine zwei älteren Kinder wohnen in Magden, meine jüngste Tochter in Thailand. Ich würde gerne in Thun oder Luzern arbeiten und leben, bis ich 50 oder 55 Jahre alt bin und dann nach Thailand gehen. Da habe ich mich sehr wohl gefühlt. Ich hatte kein Problem mit Drogen und habe sehr wenig getrunken. Das wäre mein Ziel.

Ich habe viele Fehler in meinem Leben gemacht, würde es aber trotzdem nicht ändern wollen. Hätte ich vielleicht mal anders reagiert, hätte ich meine drei Kinder heute nicht. Und auf sie möchte ich nicht verzichten. Lieber mein Leben so, so katastrophal es auch war. Heute geht es mir gut, ich habe drei wunderschöne Kinder und das ist mir wichtig.»

NOTSTAND IN DER

NOTSCHLAFSTELLE



Letzten Herbst hat uns die Sozialhilfe mit einer neuen Tarifregelung für die Notschlafstelle überrascht. Dank hartnäckiger Vertretung der Interessen unserer KlientInnen auf verschiedenen Ebenen konnten wir eine Übergangsregelung für den vergangenen Winter erwirken.

Im letzten Jahr hat der Schwarze Peter insgesamt 229 Übernachtungen in der Notschlafstelle per Kostengutsprache finanziert. Insgesamt hat dies den Verein 1366 Franken gekostet. Die Kosten sind im Vergleich zum letzten Jahr in etwa gleich geblieben. Andere Dinge haben sich in der Zwischenzeit aber geändert.

Letzten Sommer hat die Sozialhilfe Basel-Stadt, der die Notschlafstelle unterstellt ist, in einem Brief mitgeteilt, dass die Tarife für Übernachtungen in der Notschlafstelle per 1. September 2015 teurer werden. Die Nacht kostet seit da Franken 7.50. Zuvor kostete die Nacht 6 Franken. Gab es vor der Änderung noch einen Wochentarif von 37.50, kostet die Woche nun 52.50. Die gravierendste Ankündigung war jedoch eine andere: Bisher konnte der Schwarze Peter eine Person ohne Übernachtungsmöglichkeit zum Wochentarif per Kostengutsprache in der Notschlafstelle unterbringen, unabhängig von deren Wohnsitz. Ab dem 1. September sollte dies nur noch für die erste Woche möglich sein, die diese Person von irgendeiner Institution per Kostengutsprache bezahlt bekommt. Nach Ablauf dieser ersten Woche kostet uns jede weitere Übernachtung 40 Franken (der normale Tarif für Personen ohne Wohnsitz in Basel-Stadt).

Seit den Sommerferien haben wir über verschiedene Kanäle der Leitung der Sozialhilfe mitgeteilt, dass wir die neue Regelung aus verschiedenen Gründen für problematisch halten:

- Wir vermögen die notfallmässige Unterbringung für 40 Franken pro Nacht schlichtweg nicht. Kostengutsprachen für die Notschlafstelle stellen wir bereits zurückhaltend aus, also nur dann, wenn wir dies für absolut notwendig ansehen.
- Eine Woche reicht in den wenigsten Fällen für die Anmeldung oder Wiederanmeldung in Basel. Gerade bei Ummeldungen aus einem anderen Kanton verlangt die Einwohnerkontrolle trotz Niederlassungsfreiheit in der Schweiz mehr Nachweise dafür, dass der Lebensmittelpunkt Basel-Stadt ist. Die «Kulanzfrist» von einer Woche, wie es im Brief der Sozialhilfe heisst, ist also unrealistisch.
- Die Änderungen erschweren den Zugang zur Notschlafstelle, was in Widerspruch zur Bundesverfassung steht, die «Recht auf Hilfe in Notlagen» garantiert (BV Art. 12).
- Unser administrativer Aufwand erhöhte sich durch die Änderungen massiv. Wir hätten vor jeder Kostengutsprache mit der Leiterin der Notschlafstelle Kontakt aufnehmen müssen, um den gültigen Tarif zu erfahren. Es kommt immer wieder vor, dass Leute nicht mehr offiziell in Basel-Stadt gemeldet sind, ohne dies selbst zu wissen.

Es musste also etwas geschehen! Es muss gesagt sein, dass wir auf offene Ohren bei der Sozialhilfe gestossen sind. Konkret haben →

wir eine unkomplizierte Lösung für Härtefälle gefordert, mit der wir die «Kulanzfrist» auf mehrere Wochen ausdehnen können, ohne dafür übermässige administrative Hürden überwinden zu müssen. Eine andere Möglichkeit sahen wir darin, dass die Sozialhilfe als zuständige Instanz für die Nothilfe – also gegebenenfalls auch für die Finanzierung einer Notunterkunft – eine Hotline einrichtet, welche die Unterbringung intern regelt.

Wir waren nicht die einzigen, die sich mit der neuen Regelung nicht anfreunden konnten. Das Soup'n'Chill setzte sich ebenso für eine Lösung ein und das Strassenmagazin Surprise recherchierte zum Thema (der entsprechende Artikel erschien im Januar und kann auf dem Mediadesk unserer Homepage gelesen werden).

Anfang Dezember ist uns die Sozialhilfe entgegengekommen. Bis Mitte Dezember gab es eine Übergangslösung, bei der die erste Nacht bei Kostengutsprachen von uns immer zum basel-städtischen Tarif abgerechnet werden konnte. Schliesslich hat uns die Sozialhilfe zugesichert, dass wir ab dem 14. Dezember und befristet bis Ende Februar 2016 jeweils die basel-städtischen Tarife bezahlen dürfen, unabhängig davon, wo die Person gemeldet ist. Wir wurden im Gegenzug darum gebeten, für Ausserkantonale nur zurückhaltend Kostengutsprachen auszustellen, denn diese Regelung sollte nicht dazu führen, dass sich «Personen aus anderen Kantonen bei uns ansiedeln».

Die Neuregelung sollte auf die gängige Praxis der umliegenden Gemeinden abzielen, die Obdachlosen bei fehlenden eigenen lokalen Möglichkeiten über Jahre die Notschlafstelle in Basel finanzierten. Nach Jahren, in denen sich die entsprechenden Personen mangels Alternativen in Basel-Stadt aufgehalten haben, streichen diese Gemeinden jedoch die Unterstützung, da der Lebensmittelpunkt der entsprechenden Person dann offensichtlich in Basel-Stadt und nicht mehr in der Gemeinde liegt.

Hätten wir nicht ein Entgegenkommen der Sozialhilfe erreicht, wären vor allem Leute aus dem Schengenraum betroffen gewesen, die ohne Job und Adresse erst gar keine Aussicht auf eine Anmeldung in Basel haben. So aber konnten wir – dem Wetter angemessen – auch diesen Menschen punktuell Übernachtungen in der Notschlafstelle finanzieren.

Der Winter endete auf der Sozialhilfe nach einer zweiwöchigen Verlängerung der Ausnahmeregelung genau am 14. März. Wenige Tage später zog auch der meteorologische Frühlingsbeginn nach. Aktuell gilt wieder die Neuregelung vom letzten Sommer. Für ein anderes Mal hoffen wir, dass die Entscheidungsträger, die mit uns vernetzt sind, vor entsprechenden Entscheidungen den Dialog mit uns suchen. Für den nächsten Winter wurde uns bereits wieder eine Ausnahmeregelung in Aussicht gestellt, was uns natürlich beruhigt. Schade ist lediglich, dass einmal mehr jene am meisten unter den Abschiebekämpfen der Gemeinden und Kantone leiden, die das Angebot am dringendsten benötigen.





53 Jahre alt: **Schiwa**

AUTONOMES BÜRO



Unser Autonomes Büro startete 2007 als begleitetes Selbsthilfe-Projekt. KlientInnen unterstützen KlientInnen beim Erledigen von Büroarbeiten, zeigen aus eigener Erfahrung Wege durch den Ämterdschungel oder verweisen auf die verschiedenen Hilfsangebote in Basel.

An einem Nachmittag sind jeweils zwei MitarbeiterInnen anwesend. Sie sorgen für einen geregelten Ablauf, frischen Kaffee und stellen die Infrastruktur (Telefon, sechs Computerarbeitsplätze, Kopierer, Drucker, Scanner) gratis zur Verfügung. Sie wissen, wo man auf dem Internet Wohnungen sucht, wie man sich korrekt online oder brieflich für eine Stelle bewirbt oder wie man eine Mailadresse einrichtet.

Weil der Besucherstrom immer grösser wurde – gratis Computerarbeitsplätze sind rar – weiteten wir Anfang 2015 das Angebot auf drei Nachmittage pro Woche aus. Seit dann ist das Autonome Büro jeden Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags geöffnet. Weiter stehen am Dienstag und Donnerstag die Computerarbeitsplätze im Rahmen der offenen Sprechstunde zur Verfügung. Diese Neuerung hat sich als sehr positiv erwiesen, bringt sie doch mehr Ruhe und die Möglichkeit, besser auf die Bedürfnisse der NutzerInnen des Autonomen Büros einzugehen.

Das Team besteht aus sechs MitarbeiterInnen, die an der monatlichen Teamsitzung gemeinsam mit dem Projektleiter aktuelle Themen, Probleme mit KlientInnen oder Arbeitsverbesserungen sowie kleinere Projekte wie Grillfeste, den Teamausflug oder Weiterbildungen besprechen und den Einsatzplan erstellen. Ein erfreulicher Nebeneffekt ist, dass jedes Jahr ein bis zwei MitarbeiterInnen den Sprung in den ersten Arbeitsmarkt schaffen und sich dadurch zum Beispiel von der Sozialhilfe lösen können.

Seit Ende 2015 gibt es eine facebook-Seite des Autonomen Büros für generelle und aktuelle Informationen (unter «Autonomes Büro – Schwarzer Peter»).

Im vergangenen Jahr war das Autonome Büro an rund 150 Nachmittagen geöffnet.

Jahr	Mann	Frau	Total	Compi	Hilfe/Gespräch
2011	1'257	370	1'627	539	26
2012	1'652	710	2'362	720	129
2013	2'147	788	2'935	472	92
2014	1'982	853	2'835	840	140
2015	1'887	834	2'721	1063	750

Die Kosten des Autonomen Büros werden seit Projektstart grösstenteils durch die Christoph Merian Stiftung getragen. Aktuell werden wir jährlich mit 20'000 Franken aus dem Erlös der Bürgergemeinde bezuschusst.

Arbeitszeiten:	
Autonomes Büro (inkl. Teamsitzung)	ca. 800 h
Projektleitung / Coaching	ca. 70 h
TOTAL	ca. 870 h

... was fehlt sind zahlbare Wohnungen.

«Ich bin Hoch- und Tiefbaupolier. Ich habe immer gearbeitet. 2008 hatte ich einen schweren Arbeitsunfall und war neun Monate in der Uniklinik. Ich bekam starke Morphin-Tabletten, das hat mir aber irgendwann nicht mehr gereicht und so bin ich in die Drogenszene gerutscht. Der Unfall hat mich aus der Bahn geworfen, ich war auch eine lange Zeit auf der Strasse. Aber jetzt geht es mir wieder gut. Ich komme immer wieder hierher an den Claraplatz oder auch mal auf die Claramatte, ich mag's gemütlich. Die Leute schauen manchmal ein wenig blöde. Sie haben sicher Vorurteile. Ich habe auch schon Situationen erlebt, als jemand gesagt hat, wir sollen verreisen. Aber das stört mich nicht, ich lasse mich davon nicht beeinflussen.

Ich finde, in Basel gibt es genug Unterstützung im sozialen Bereich, was fehlt sind zahlbare Wohnungen. Ich hatte Glück, dass ich eine gefunden habe. Teure Wohnungen, die sich Sozialhilfe- oder IV-BezügerInnen nicht leisten können, gibt es in Hülle und Fülle. Aber zahlbare Wohnungen fehlen.»

55 Jahre alt: **Ronald**

DRAGONS BASEL

STREETSOCCER

Seit 2009 gibt es beim Schwarzen Peter ein Fussballteam mit sozial benachteiligten Spielern, die in verschiedenen niederschweligen Einrichtungen der Stadt verkehren. Das Team «Dragons Basel» trainiert regelmässig und nimmt an den Streetsoccerturnieren von Surprise und anderen Turnieren teil.

Unser grösster Erfolg war, als wir 2010 – notabene in Zürich – Streetsoccer Schweizermeister wurden.

Ausserdem vertreten jedes Jahr ein bis zwei unserer Spieler die Schweiz in der Nationalmannschaft am «homeless worldcup», was jeweils ein grosser Moment in den meist schwierigen Biografien dieser Menschen ist. 2015 konnte Beni Martin in Amsterdam kicken und auch dieses Jahr sind wir mit Marc, Dave und Günthi an der WM in Glasgow sehr gut vertreten!

Begleitet wird das Angebot vom Verein für Gassenarbeit Schwarzer Peter und seit letztem Jahr auch durch die Kontakt- und Anlaufstellen der Suchthilfe Region Basel. Surprise Strassensport stellt die Infrastruktur für die Trainings (aktuell in der Dreispitzhalle) kostenlos zur Verfügung und unterstützt Team und Coach mit Ausbildungsprogrammen beim Aufbau eines professionellen Trainings.

Für die regelmässige Begleitung des Teams während des Trainings und an Turnieren wird ein Coach benötigt, der über die nötige fachliche Erfahrung mit der Klientengruppe verfügt. Eine solche Coachingstelle ist zurzeit aus Kostengründen nicht finanzierbar. Deshalb sind wir auf Unterstützung durch Sponsoren angewiesen.

Durch die regelmässige sportliche Betätigung im Team werden folgende Wirkungen erzielt:

- **Gesundheitsförderung:**
Förderung der physischen Gesundheit und des psychischen Wohlbefindens (Stärkung des Selbstbewusstseins, Förderung der Stabilität durch Freizeitaktivität ohne Konsum).
- **Integration:**
Förderung von sozialen Kontakten und kultureller Teilhabe, Erleben von Zugehörigkeit.
- **Sozialkompetenz:**
Förderung von Kompromiss- und Hilfsbereitschaft durch Teamerfahrung und Erlernen konstruktiver Strategien zur Konfliktlösung. Umgang mit Sieg und Niederlage.

Das Angebot ist unverbindlich und kostenlos. Mitspielerinnen und Mitspieler können das Training regelmässig oder sporadisch besuchen. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, das Training inhaltlich mitzubestimmen und mitzugestalten (zum Beispiel als Assistenzcoach, Schiedsrichter, Materialwart oder anderes). Während des Fussballtrainings ist der Konsum von legalen und illegalen Suchtmitteln nicht gestattet. Es wird Wert auf die Einhaltung der Fairplayregeln von Surprise Strassensport gelegt.

Das Streetsoccertraining findet ein- bis zweimal in der Woche in der Dreispitzhalle oder im öffentlichen Raum, zum Beispiel auf der Voltamatte, statt. Zudem nimmt das Team im Jahr an fünf bis sechs Turnieren in Basel und in der ganzen Schweiz teil. Die Mannschaft wird 2016 neben dem Surprise Strassensport-Betrieb auch an ein bis drei weiteren «Grümpeliturnieren» teilnehmen.





Hampe, Schiwa und Michael

60 Jahre alt: René



AKTION

«BLYYB WARM»

© Fotolia



Jeden Winter müssen in Basel etliche Personen selbst bei eisigen Temperaturen draussen übernachten. Dank der Aktion «Blyyb warm» haben sie dieses Jahr viel Solidarität erfahren.

Die Beteiligung war überwältigend: Im vergangenen Oktober erhielten wir innerhalb von kurzer Zeit ungewöhnlich viele Winterkleider und andere Spenden. Hauptauslöser war die Aktion «Blyyb Warm», die von Enid Oita initiiert wurde. Bereits ein Jahr zuvor war Enid als Privatperson auf uns zugekommen, weil sie damals öfters einem ehemaligen Schulfreund begegnete, der zu jenem Zeitpunkt obdachlos war und sie sich für eine Verbesserung seiner Situation einsetzen wollte.

Nicht nur im Winter müssen dutzende Personen draussen übernachten. Die Notschlafstelle ist nicht für alle eine Option: Für jene, die nicht in Basel angemeldet sind, ist sie auf Dauer unerschwinglich (siehe Bericht Notschlafstelle auf Seite 11). Für Hundehalter, die sich von ihren Begleitern nicht trennen wollen oder können, fällt sie ganz weg, da Tiere im Haus nicht erlaubt sind. Andere können schlicht nicht unter so vielen Leuten sein.

Ziel der Aktion war es, für die Betroffenen sogenannte «Blyyb warm»-Päckli zusammenzustellen. Dank Aufrufen auf facebook und einem Bericht in einer Gratiszeitung konnten wir innert kurzer Zeit genügend finanzielle Mittel sammeln, um ausreichend Isoliermatten, Wurfzelte, Rettungsdecken und Thermosflaschen zu besorgen. Noch in den darauf folgenden Wochen erhielten wir Spenden, darunter rund 30 Schlafsäcke, Decken und eine Vielzahl warmer Kleider und

Schuhe. Unvergessen bleibt der Besuch eines Paares, das eigens aus dem Oberaargau angereist war, um uns ihre Winterkleider zu übergeben. Die Spenden haben wir laufend den persönlichen Bedürfnissen entsprechend weiter verteilt.

Diese aussergewöhnliche Solidaritätswelle hat uns überrascht und sehr erfreut. Wir möchten an dieser Stelle Enid Oita für ihre Initiative und Courage und allen SpenderInnen für ihre Hilfsbereitschaft herzlich danken.

SCHWARZER PETER

JAHRESRECHNUNG 2015

ERFOLGSRECHNUNG

Erfolgsrechnung mit Vorjahresvergleich (Kurzform)

2015

2014

Betriebsertrag	• Subventionen Kanton • Kapitalzinserfolg • übrige Erträge • Spenden und Beiträge Vereinsmitglieder	260'000.00 4.00 1'582.65 235'442.97	260'000.00 52.00 2'228.25 273'038.95
Total Betriebsertrag		497'029.62	535'319.20
Personalaufwand	• Besoldungen GassenarbeiterInnen • Besoldungen Reinigung • Sozialleistungen • Personalnebenaufwand • Honorare für Leistungen Dritter	-315'240.36 -1'875.00 -85'701.53 -18'930.00 -800.00	-292'465.02 -7'500.00 -76'191.78 -14'389.60 -850.00
Total Personalaufwand		-422'546.89	-391'396.40
Sachaufwand	• Anlagenutzung, Energie und Wasser • Büro und Verwaltung • übriger Sachaufwand	-46'310.86 -30'324.38 -2'488.55	-49'428.72 -29'457.93 -3'091.85
Total Sachaufwand		-79'123.79	-81'978.50
TOTAL AUFWAND vor Gemeinkostenanteil Projekte	• Gemeinkostenanteil Projekte	-501'670.68 180'580.99	-473'374.90 194'738.31
TOTAL AUFWAND nach Gemeinkostenanteil Projekte		-321'089.69	-278'636.59
Betriebserfolg vor Projekten	• Projektrechnungen	175'939.93 -195'196.80	256'682.61 -215'002.36
Betriebserfolg vor a.o. Aufwand und Ertrag	• Ausserordentlicher Aufwand und Ertrag	-19'256.87 -1'617.71	41'680.25 -3'724.95
Erfolg vor Fondsveränderungen	• Veränderungen Fonds (+ = Entnahme, - = Zuweisung)	-20'874.58 6'363.29	37'955.30 -23'444.01
JAHRESERGEBNIS		-14'511.29	14'511.29

BILANZ

AKTIVEN

		2015	2014
Umlaufvermögen	• Flüssige Mittel	79'192.31	77'333.84
	• Sonstige Forderungen ggb. Dritten	3'120.05	1'811.23
	• Aktive Rechnungsabgrenzungen	3'936.85	3'319.61
	Total Umlaufvermögen	86'249.21	82'464.68
Anlagevermögen	• Mobile Sachanlagen	11'090.18	13'862.72
	• Umbau	24'445.07	34'745.07
	Total Anlagevermögen	35'535.25	48'607.79
Total Aktiven		121'784.46	131'072.47

PASSIVEN

Fremdkapital	• Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	2'604.15	0.00
	• Verbindlichkeiten ggb. Sozialversicherungen	18'286.51	4'486.16
	• Passive Abgrenzung	4'797.45	10'315.38
	• Rückstellungen	1'400.00	700.00
	Total Fremdkapital	27'088.11	15'501.54
Fonds	• Fonds Contingency	94'005.95	100'281.43
	• übrige zweckbestimmte Fonds (Projekte)	690.40	778.21
	Total Fonds	94'696.35	101'059.64
Eigenkapital	• Vereinskaptal am 1.1.	14'511.29	0.00
	• Jahresergebnis	-14'511.29	14'511.29
	Total Eigenkapital	0.00	14'511.29
Total Passiven		121'784.46	131'072.47

FONDSRECHNUNG

	Contingency	Umbau	Jubiläum	Tier- gesundheit	Nightlife	Kranken- zimmer	Familien- anlaufstelle	Autonomes Büro	Diverse Aktionen	Einzel- fallhilfe	Mascara	Total
Bestand 1.1.2015	100'281.43	0.00	0.00	0.00	87.81	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	690.40	101'059.64
zweckgebundene Spenden	-	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	20'000.00	6'935.80	13'010.75	0.00	39'946.55
Projektaufwendungen	-	-500.00	0.00	-1'198.10	0.00	-200.00	0.00	-15'773.30	-3'274.40	-33'616.56	0.00	-54'562.36
Anteil Gemeinkosten	-	0.00	0.00	0.00	-892.35	0.00	0.00	-11'113.92	-45'591.40	-122'983.32	0.00	-180'580.99
Projekterfolg	-	-500.00	0.00	-1'198.10	-892.35	-200.00	0.00	-6'887.22	-41'930.00	-143'589.13	0.00	-195'196.80
Fonds-Zuweisung*	-	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00
Fonds-Entnahme**	-	0.00	0.00	0.00	87.81	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	87.81
Ergebnisverwendung**	-	500.00	0.00	1'198.10	804.54	200.00	0.00	6'887.22	41'930.00	143'589.13	0.00	195'108.99
Elimination negatives Vereinskaptal	-6'275.48	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-6'275.48
Bestand 31.12.2015	94'005.95	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	690.40	94'696.35

*aus Projektgewinn **für Deckung Projektverlust

Total Veränderung Fonds -6'363.29

..., aber es kann noch weiter aufwärts gehen.

«Ich bin in einer Familie mit sieben Geschwistern gross geworden und hatte eine gute Jugend. Ich habe eine Lehre gemacht als Sportfachverkäufer, dann habe ich meine eigene Firma aufgebaut mit acht Angestellten, was auch gut lief bis zwei Kunden nicht bezahlt haben. Ich bin dann nach Dänemark, Schweden und in die Niederlande gegangen und habe dort als Bauleiter gearbeitet. 2006 bin ich in die Schweiz gekommen. Hier habe ich als Temporärarbeiter in einem Gipsgeschäft gearbeitet und meine eigenen Grossbaustellen geleitet. Die Arbeitsbelastung wurde dann aber so gross, dass ich ein Burnout hatte. 2012 hatte ich einen schweren Arbeitsunfall, Ende 2012 hat sich meine Frau von mir getrennt. 2013 konnte ich dann auf Grund meiner finanziellen Situation die Miete nicht mehr bezahlen und bin auf der Strasse gelandet. 25 Monate habe ich auf der Gasse gelebt. Als ich dachte, es kann nicht mehr tiefer hinunter gehen, ist 2014 meine einzige Tochter bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Da ist dann der Riesenabsturz in den Alkohol gekommen. Mittlerweile habe ich den Alkoholkonsum wieder ein bisschen im Griff. Ich habe eine tolle Lebenspartnerin und dadurch auch wieder eine stabile Wohnsituation – ich muss nicht mehr unter der Brücke schlafen.

Meine Ziele sind a) meine Perle zu heiraten und b) mit Surprise, für die ich momentan Stadtführungen mache, auch Ziele zu erreichen, die höher sind. Ich verdiene jetzt mein Geld mit Surprise, das ist alles schön, aber es kann noch weiter aufwärts gehen.»





50 Jahre alt: Heiko

SACHSPENDEN

a+

Aids-Hilfe beider Basel
Baloise Session
Basel Tattoo
Basler Zeitung
BuchBasel
capatti digitale beschriftungen
Fardel Organisation
FC Basel 1893
Historisches Museum Basel
Kopfwerk Basel
Lichtblicke Kulturnacht Liestal
Manor AG
Museumsdienste Basel
nextron GmbH
Novabyte GmbH
Novartis – Tag der Partnerschaft
Sexuelle Gesundheit Schweiz
SRK 2x Weihnachten
St. Jakob-Park Shoppingcenter
St. Johann-Drogerie
Stiftung Wohnhilfe
Swiss Indoors
Winterhilfe

Unermüdlich haben Strickfeen Mützen, Schals und Handschuhe gestrickt. Und viele Menschen haben uns Kleider, Schlafsäcke und anderes Nützliches gebracht.

Für die grosse Solidarität und Zuwendung möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Spendenkonto: IBAN CH98 0077 0016 0545 7840 6

SPENDEN / BEITRÄGE AB CHF 400

Alice und Walter Wittmann-Spiess-Stiftung	CHF	10'000
Abelia Wirtschaftsprüfung und Beratung	CHF	400
Activity Stiftung Lions Club Dorneck	CHF	10'000
Association Dreams Come True	CHF	600
Aldridge Vivian	CHF	1'000
Basler Kantonalbank	CHF	1'000
C. + R. Koechlin-Vischer-Stiftung	CHF	40'000
Cammac Stiftung	CHF	1'000
Catherine und Harry Morath-Stiftung	CHF	12'000
Chemoil Logistics AG	CHF	5'000
Christoph Merian Stiftung	CHF	20'000
Christ Patricia, Villiger Jérôme	CHF	631.50
E.E. Zunft zum Himmel	CHF	1'000
Einwohnergemeinde Reinach	CHF	1'000
Einwohnergemeinde Riehen	CHF	7'000
Ernst und Herta Koller-Ritter-Stiftung	CHF	400
Evang.-Ref. Kirche Basel-Stadt	CHF	1'000
foto-werk gmbh, Fritschi Michael	CHF	500
Gemeinde Aesch	CHF	1'000
Gemeinde Arlesheim	CHF	3'000
Gemeindeverwaltung Oberwil	CHF	500
Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige (GGG)	CHF	50'000
Gloor Peter	CHF	500
Grisard Management AG	CHF	3'000
Hammer-Sperr GmbH	CHF	500
Hofmann A.	CHF	400
Histo TV und Heimbedarf AG	CHF	1'000
Karl Mayer Stiftung	CHF	2'000
L. + Th. La Roche Stiftung	CHF	10'000
Leonhard Paravicini Stiftung	CHF	1'000
Louise Aubry-Kappeler-Stiftung	CHF	2'000
Maier Matthias	CHF	2'000
Max Geldner-Stiftung	CHF	5'000
Novartis International AG	CHF	1'000
Praxis zum Lällekönig, Haag Jordan Annemarie	CHF	500
Röm.-Kath. Pfarrei Muttenz	CHF	1'691.15
Rudiger Simone, Mihatsch Felix	CHF	400
Scheuerer Zeiss Andrew und Kathrin	CHF	500
Scheidegger-Thommen-Stiftung	CHF	3'000
Sozialhilfe der Stadt Basel	CHF	600
Staba Service	CHF	8'000
Stahlen'scher Familienfonds	CHF	7'000
Steinmann & Schmid Architekten AG	CHF	5'000
Stiftung für Drogenarbeit SFD	CHF	5'000
Stiftung zur Förderung der Lebensqualität in Basel und Umgebung	CHF	5'000
Uelisammlung der Drei E. Gesellschaften	CHF	4'000
Urfer Pascal	CHF	1'200
Verein Kreislauf	CHF	1'500
Zuelli Susanne	CHF	500

Auch für die übrigen Spenden, die nicht aufgelistet sind, sind wir sehr froh und möchten uns herzlich dafür bedanken!